



BLATTJAGD

Erfahrene Böcke springen nicht leicht. Naturgetreue Tonfolgen allein reichen oft nicht aus. Wie man sein Blattkonzert in schwierigen Situationen noch wirkungsvoller gestalten kann, erläutert Klaus Demmel.

Tobias Thimm

Lass knacken! knacken!



Sachte werden die ersten Fiepsereien in Richtung Douglasiendickung geschickt. In dem Südhang stand bis jetzt jedes Jahr ein interessanter Bock. Fege- und Plätzstellen haben auch heuer bereits Ende März die Anwesenheit eines Alten bestätigt. Angestrengt versuchen die Augen, eine Bewegung im dichten Grün auszumachen. Mor-

genlicht schimmert durch die schwindenden Nebelschwaden. Ein warmer Augusttag kündigt sich an, und der Pirschgang von Blattstand zu Blattstand wird den ganzen Tag andauern.

Griffbereit ist die Waffe im Voranschlag. Auf der Blattjagd muss es oft schnell gehen. Plötzlich kann das Wild von allen Seiten zustehen. Da bleibt

keine Zeit, eine abgestellte Waffe in Anschlag zu bringen.

Der gewählte Bodenstand bietet eine gute Übersicht, und auch der Wind passt. Immer sehnsüchtiger werden die variantenreichen Blattarien gestaltet, bis schließlich kurzatmige Sprengfliege folgen. Doch nichts rührt



Der Jäger blattet, und die Waffe liegt im Voranschlag. Von allen Seiten kann jetzt Wild zustehen.



sich. Eine halbe Stunde wird noch abgewartet. Es soll heute wohl nicht sein. Missmutig zieht der Jäger die Tarnmaske vom Gesicht und verlässt den Schirm. Laut knackt ein Fichtenzweig unter den Bergschuhen – egal. Weiter geht es den Hang zur nächsten Forststraße hinunter. Steine kullern vorweg,

Durch das Zertreten von Ästen unterstützt man die Sprengfiepserien und imitiert das Treiben.

und weiteres Totholz bricht. Auf einen leisen Rückzug legt der Waidmann nun keinen Wert mehr.

In einer kurzen Atempause schweift der Blick zurück zur Dickung. War dort nicht für den Bruchteil einer Sekunde etwas Rotes im dichten Adlerfarn? Tatsächlich – das laute Entfernen vom Einstand hat wohl Rehwild hochgemacht. Flugs den Blatter zwischen die eingewickelten Lippen und gefiept. Zielstrebig zieht ein reifer Bock hangabwärts auf den Blattjäger zu. Sein geräuschvoller Abgang hat den Sechser in keinsten Weise misstrauisch gemacht.



Als das Haupt hinter einer Fichte verschwindet, wird der Repetierer angebackt. Der Recke macht noch einen Schritt, und der Schuss bricht. Ein letztes Schlegeln. Ruhe. Nachdenklich, aber glücklich, steht der Jäger an der sauber gestreckten Beute. Zufall?

„Nein“, sagt Blattjagdexperte Klaus Demmel. Er kennt dieses Szenario schon lange. Mit kleinen Kniffen gestaltet er die Lockjagd noch effektiver. Durch bewusstes Zerbrechen von fingerdicken, trockenen Ästen können Böcke – im wahrsten Sinne – gereizt und zum Springen verleitet werden. Auch sonst ist es während der Bockjagd möglich, durch imitiertes Fegen und Plätzen mit den Schuhen einen Bock zu locken.

„**Insgesondere** lautstarkes Ästeknacken ist ein Geräusch, das während des Treibens beim Brunftgeschehen zwangsläufig auftritt“, resümiert Demmel. „Der Bock treibt die fiepende



Foto: Karl-Heinz Volkmar

Treibt der Bock ein weibliches Stück im Bestand, brechen oft Äste. Auf einer Wiese wie hier ist wohl nur ihr Sprengfiep zu hören.



Foto: Tobias Thimm

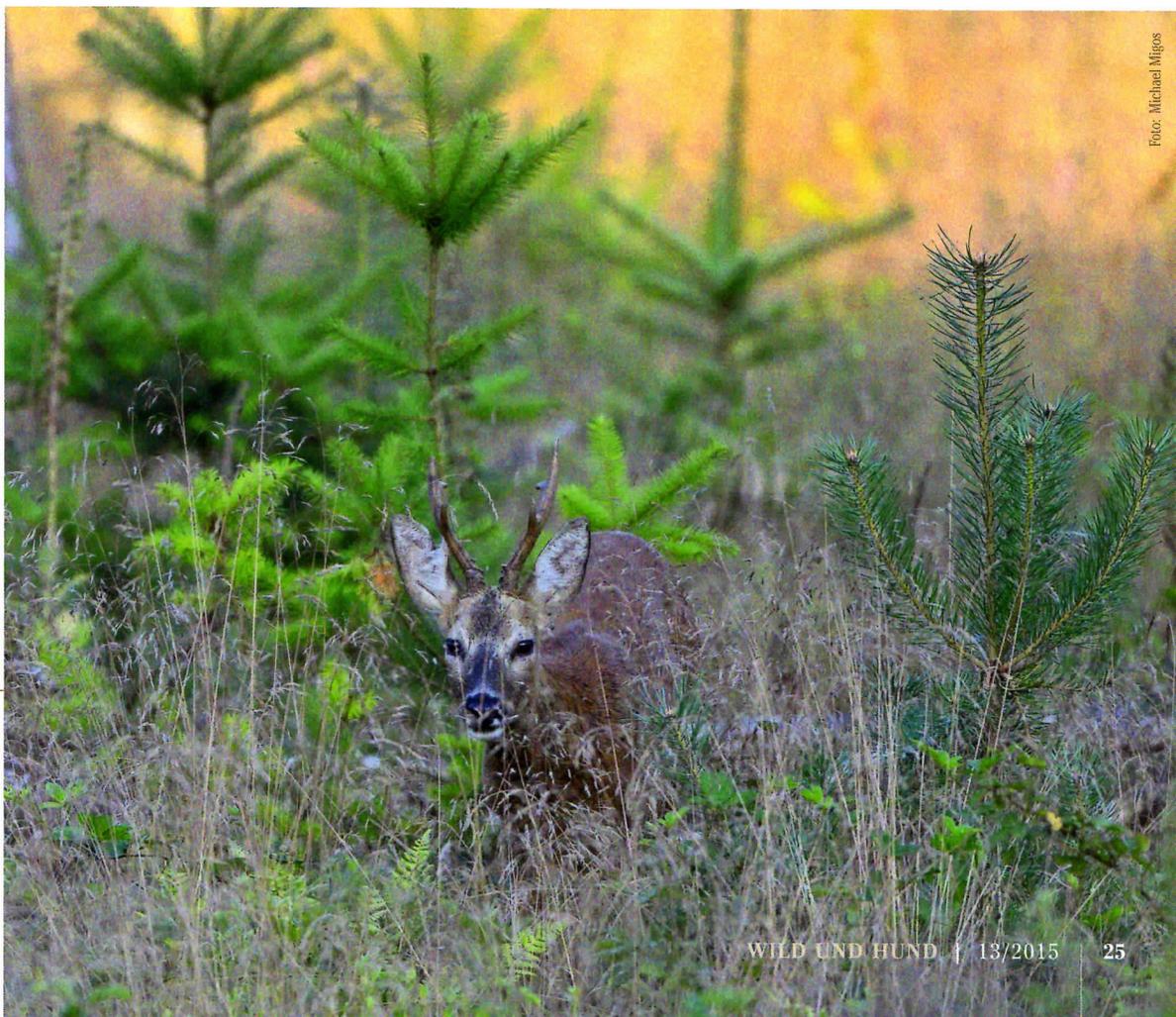


Foto: Michael Migas

Der Platzbock verlässt den Einstand, da er einen Rivalen im Revier vermutet.

Jäger - Jagdpraxis

Der erfahrene Blattjäger hat einen Vorrat an Ästchen mit in den Erdsitz genommen.

Steht der Bock bei der Ricke, kann man sie mit dem Kitzfiep locken, und er folgt ihr.



Foto: Tobias Thümm

Foto: Bildagentur Schilling



Foto: Karl-Heinz Villmer

Ricke durch den Bestand und bedrängt sie. Beide Stücke nehmen auf leises Ziehen keinerlei Rücksicht.“ Vor allem wenn das weibliche Stück schon beschlagen wurde, oder noch nicht bereit ist, versucht es sich dem drängenden Bock zu entziehen.

Der inzwischen in ganz Europa bekannte WuH-Lockjagdprofi erklärt die Wirkung brechender Zweige ganz einfach: „Versetzt man sich in die Lage eines Platzbockes, der möglicherweise

gerade im Einstandsinneren ruht und nur die Geräuschkulisse vernimmt, so ist für ihn das Hörerlebnis deutlich naturgetreuer als der reine Sprengfiep oder gar das Angstgeschrei aus einem Lockinstrument.“

Der Bock springt. Ihm haben die Lockrufe des Jägers zugesagt.



Inzwischen ist es fast zehn Uhr. Nächstes Pirschziel ist eine Bauminsel mitten auf einer vergrasteten Sturmfläche – ein beliebter Tageseinstand. Gespannt nähert sich der Blattjäger dem Gehölz. Die vereinzelt kanadischen Goldruten sind hüfthoch und erschweren zusätzlich die Sicht. Ganz bewusst tritt er beim Angehen nun auf jeden trockenen Zweig. Hektische Sprengfiepserien werden immer wieder in Richtung des Einstandes geschickt. Stehenbleiben und Lauschen. War da nicht ein fernes Knacken?

Nach wenigen Minuten geht es weiter. Angstgeschrei folgt jetzt auf die Sprengfiepserien. Mit Erfolg. In hohen Sprüngen steht ein guter Bock über die Fläche zu. Das Absehen saugt sich auf dem Stich fest. Der Bock hat eine unvorsichtige Bewegung des Jägers bemerkt. Aufgeregt verhofft er, stampft wütend mit den Vorderläufen auf. Sein Blatt wird frei, der Schuss bricht. Eine tiefe Totflucht verrät den Kammertreffer.

Das offensive, laute Untermalen des Blattkonzertes ist für Klaus Demmel ein bewährter Trick. Wichtig dabei ist für ihn jedoch, dass die Geräusche nur in Kombination zum Erfolg führen. „Wer nun zu jedem Blattstand laut durch den Wald stapft, wird häufig leer ausgehen. Angewandt zur rechten Zeit am rechten Ort wird die Finte den erhofften Alten aber bringen“, präzisiert der 57-Jährige die Methode. Generell ist für ihn die klassische Herangehens-

weise an die Blattjagd, wie das leise Anpirschen an den Blattstand, das vorsichtige Beginnen mit einzelnen Fiepserien, unterbrochen durch Pausen, und langsames Steigern der Tonfolgen das Optimum. Steht ein Bock beispielsweise bei der Ricke, kann man diese mit dem Kitzfiep locken, und er folgt.

„In schwierigen Situationen jedoch, wenn beispielsweise der alte Recke im Einstand nicht reagiert, da bereits ein Schmalreh bei ihm steht oder er abgebrunftet im Einstand im Lager sitzt, so kann gerade das aggressive Blatten mit lautem Holzknacken goldrichtig sein und den entscheidenden akustischen Reiz zum Zustehen setzen“, stellt der Oberschwabe klar.

Und noch einen wichtigen Hinweis gibt der erfahrene Lockjäger: „Die Astdicke eher zu dünn, als zu dick wählen. Zweige bis fingerdicke sind ideal. Ein Ast, der unter den Füßen eines Jägers leicht einknickt, zerbricht noch lange nicht unter dem Körpergewicht von treibendem Rehwild. Es bietet sich auch an, einen gewissen Vorrat direkt mit auf den Blattstand zu nehmen. Eifersucht und Territorialität bringen den Alten durch das imitierte Treiben dann doch noch auf die Läufe. Einen ver-

Abgebrunftet hat sich der Recke niedergetan. Aber auch ihn kann man zum Springen verleiten.

meintlichen Rivalen, der versucht, seine Damen zu beschlagen, duldet kein Platzherr im eigenen Revier.“ Zu keiner anderen Zeit im Jahr hat der Jäger – aktiv – die Möglichkeit, diese heimlichen Recken per Lockjagd zum Verlassen ihrer Einstände zu bewegen. Probieren Sie es aus, lassen Sie es auch mal knacken!



WUH-SEMINAR
Erfolgreich Blatten mit Klaus Demmel

Wild-hund
aktiv

Der WILD UND HUND-Lockjagdprofi zeigt Ihnen, wie Sie die richtigen Töne treffen. Im vierstündigen Seminar behandelt er alle Themen rund um die Blattjagd: von der Standwahl bis hin zum perfekten Aufbau einer Blattarie. Zudem gibt der Experte so manchen Tipp.

Termine:

Di., 7.7.2015,
57647 Nistertal

Mi., 8.7.2015,
37077 Göttingen

Anmeldung unter:
Tel.: +49(0)2604 978-718 oder
E-Mail: seminare@paulparey.de

